

Probleme der Küste als Grundlage eines IKZM-Prozesses



**Autor:
Jens Hoffmann**



IKZM-Oder Berichte

50 (2008)

Probleme der Küste
als Grundlage eines IKZM-Prozesses

von

Jens Hoffmann

Projektleitung: Lutz Vetter

Hochschule Neubrandenburg FB AL
Postfach 11 01 21, 17041 Neubrandenburg

Neubrandenburg, August 2008

Impressum

Die IKZM-Oder Berichte erscheinen in unregelmäßiger Folge. Sie enthalten Ergebnisse des Projektes IKZM-Oder und der Regionalen Agenda 21 "Stettiner Haff – Region zweier Nationen" sowie Arbeiten mit Bezug zur Odermündungsregion. Die Berichte erscheinen in der Regel ausschließlich als abrufbare und herunterladbare PDF-Files im Internet.



Das Projekt "Forschung für ein Integriertes Küstenzonenmanagement in der Odermündungsregion (IKZM-Oder III)" wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung unter der Nummer 03F0475 gefördert.



Die Regionale Agenda 21 "Stettiner Haff – Region zweier Nationen" stellt eine deutsch-polnische Kooperation mit dem Ziel der nachhaltigen Entwicklung dar. Die regionale Agenda 21 ist Träger des integrierten Küstenzonenmanagements und wird durch das Projekt IKZM-Oder unterstützt.



Herausgeber der Zeitschrift:

Eucc – Die Küsten Union Deutschland e.V.
Poststr. 6, 18119 Rostock, <http://www.eucc-d.de/de/>
Dr. G. Schernewski & N. Stybel

Für den Inhalt des Berichtes sind die Autoren zuständig.

Die IKZM-Oder Berichte sind abrufbar unter <http://ikzm-oder.de/> und <http://www.agenda21-oder.de/>

ISSN 1614-5968

Inhaltsverzeichnis

1.	Probleme der Küste als Grundlage eines IKZM-Prozesses	5
2.	Probleme der Küstenräume	6
2.1	Brennpunkt Küste – Entwicklungen und Managementherausforderungen	6
2.2	Problembeschreibungen auf internationaler, europäischer und nationaler Ebene	8
2.3	Problembeschreibungen auf regionaler Ebene	11
3.	Relevanz küstenbezogener Probleme	15
3.1	... aus Sicht regionaler Akteure (deutsche Seite)	15
3.2	... aus Sicht regionaler Akteure (polnische Seite)	18
3.3	Vergleich der Ergebnisse deutsche und polnische Seite	19
4.	Diskussion der Ergebnisse	21
4.1	Inhaltliche Abgrenzung des Politikfeldes IKZM	21
4.2	Problemorientierte Herangehensweise	22
4.3	Validität des Problemportfolios	23
4.4	Probleme der Küste als Grundlage eines grenzüberschreitenden IKZM	24
	Literaturverzeichnis	27

1. Probleme der Küste als Grundlage eines IKZM-Prozesses

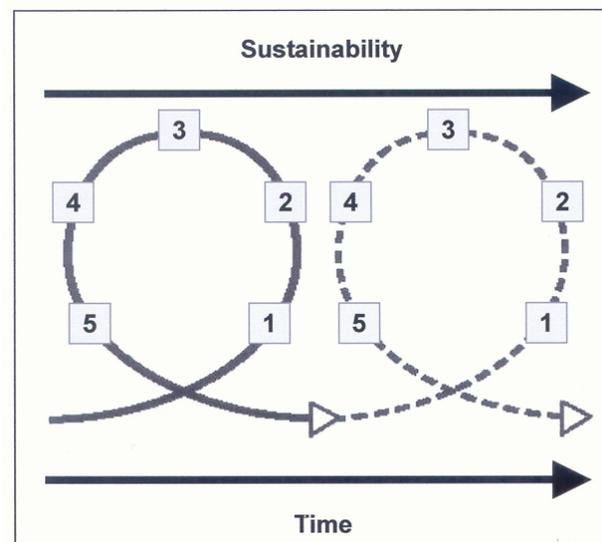
Zur Beschreibung des Verlaufs eines IKZM-Prozesses hat sich ein am formal-logischen Phasenschema eines Planungs- oder Managementprozesses (vgl. u.a. FÜRST 2001: 25) orientiertes Modell, der coastal management cycle, durchgesetzt (siehe *Abbildung 1*). Die vereinfachte Abfolge von Phasen formiert einen fortlaufenden, iterativen Prozess, der mehrere dieser Zyklen durchlaufen muss, damit das zugrunde liegende IKZM-Programm hinreichende Erfolge erzielen kann. Jede Beendigung eines Durchlaufs kann als eine Generation des Programms angesehen werden. (GESAMP 1996: 5; OLSEN, LOWRY, TOBEY 1999: 8)

Überwiegend wird der Managementkreislauf in fünf Phasen unterteilt:

- (1) Problemidentifikation und Bewertung (issue identification and assessment),
- (2) Programmvorbereitung (preparation of the plan),
- (3) formelle Verabschiedung des Programms und Finanzierung (formal adoption and funding),
- (4) Implementierung (implementation),
- (5) Evaluation (evaluation).

(vgl. GESAMP 1996; OLSEN, LOWRY, TOBEY 1999; abweichend CICIN-SAIN, KNECHT 1998: 58 mit 6 Phasen durch die Einführung einer weiteren Phase: stage 5 operation).

Abbildung 1: Phasen des Managementkreislaufes



Quelle: OLSEN, LOWRY, TOBEY 1999: 8

Diesen Phasen werden einzelne Maßnahmen zugeordnet. Der Bezug eines IKZM-Prozesses auf den Managementkreislauf ermöglicht zum einen die Verortung einzelner Maßnahmen in einem langwierigen Prozess und zum anderen die Bestimmung des aktuellen Entwicklungsstandes eines laufenden Prozesses anhand der Zuordnung zu einer Phase. Darauf aufbauend wurden von PICKAVER ET AL. die

so genannten Fortschrittsindikatoren entwickelt, die auf einer Unterteilung des Zyklus in 26 einzelne Handlungsschritte beruhen, die wiederum in fünf Phasen gruppiert wurden (PICKAVER ET AL. 2004).

Der Managementkreislauf stellt die Identifikation und Bewertung der bestehenden Probleme an den Anfang des Prozesses und macht sie somit zum Ausgangspunkt bzw. zur Grundlage eines IKZM. Bereits in den Schlussfolgerungen zu den EU-Demonstrationsvorhaben zum IKZM wurde die Bedeutung der Probleme hervorgehoben, „die oftmals eine IKZM-Initiative auslösen oder dominieren.“ (EUROPÄISCHE KOMMISSION 1999b: 81). Zur Bedeutung von Problemen und deren Anerkennung äußerte sich auch der Sachverständigenrat für Umweltfragen in seinem Umweltgutachten 2000. Diese auf die Umweltpolitik allgemein bezogenen Ausführungen können auch für ein IKZM gelten: Nur anerkannte Problemstellungen werden hinreichender Anlass dafür sein, die vor Ort verantwortlichen Akteure zu einem auf ihre Minderung bzw. Beseitigung gerichteten Planen und Handeln zu veranlassen. Eine problementrückte Herangehensweise ist denkbar ungeeignet, öffentlichen Rückhalt für eine zusätzliche gesellschaftliche Anstrengung im Sinne der Strategie nachhaltiger Entwicklung zu schaffen. Die Zielbildung einer anspruchsvollen, auf nachhaltige Entwicklung gerichteten Strategie muss auf einer umfassenden Problemdiagnose und -darstellung basieren, da ohne eine entsprechende Vorgabe für den Zielbildungsprozess der IKZM-Prozess einer Basis im öffentlichen Bewusstsein entbehrt, auf die dieser jedoch angewiesen ist. Besonders gilt dies für den Typus der „schleichenden“ langfristigen Probleme, deren Sichtbarkeit gering und deren frühzeitige öffentliche Thematisierung daher wenig wahrscheinlich ist. (vgl. hierzu SRU 2000: Tz. 51, 52)

2. Probleme der Küstenräume

2.1 Brennpunkt Küste – Entwicklungen und Managementherausforderungen

Küstengebiete waren und sind ein wichtiger Schwerpunkt der Entwicklung der menschlichen Gesellschaft. Sie und ihre natürlichen Ressourcen (marine und terrestrische) bieten immer noch ein reiches Potenzial und spielen eine strategische Rolle für die Erfüllung der Bedürfnisse gegenwärtiger und künftiger Bevölkerungen. Im Vergleich zu anderen Gebieten der Erde, wie zum Beispiel Regenwäldern oder Gebirgsregionen, weisen sie die höchste Konzentration an ökologischen, physischen und Ressourcensystemen auf. Sie spielen eine wichtige Rolle für die Lebensmittelerzeugung und für den Schutz der Natur und Artenvielfalt. Darüber hinaus erfüllen die Küstengebiete auch Funktionen in Bezug auf die Schaffung von Arbeitsplätzen, wirtschaftliches Wachstum und die Lebensqualität ihrer Bewohner und Gäste. (EUROPÄISCHE KOMMISSION 1999a: 7; SORENSEN 2002: 2-1 f.)

Der Vielfalt der Ressourcen der Küstengebiete steht eine ebenso große Vielfalt von Risiken gegenüber, die Lebensräume, Ressourcen Grundlagen und Funktionsfähigkeit der Küstengebiete beeinträchtigen. Die Küsten gelten als die Gebiete, in denen demographischer, ökonomischer und ökologischer Druck ihr Maximum erreichen (UNESCO 2001: 6). Im Vergleich zu anderen Gebieten sind hier aufgrund der Komplexität der Wechselwirkungen zwischen den aquatischen und den terrestrischen Systemen, zwischen Küstenzone und Hinterland die Probleme besonders akut. Weitere Faktoren, die für eine Dringlichkeit von Maßnahmen in den Küstenzonen sprechen, sind unter anderen: (a) eine Geschichte des Missmanagements vieler Küstenregionen, (b) die begrenzte Fähigkeit von Küstengebieten, sich von schwerwiegendem Missmanagement zu erholen, (c) die kurzen Zeiträume, innerhalb derer sich in den Küstengebieten Dynamiken entwickeln, (d) die zahlreichen Probleme, die in Bezug

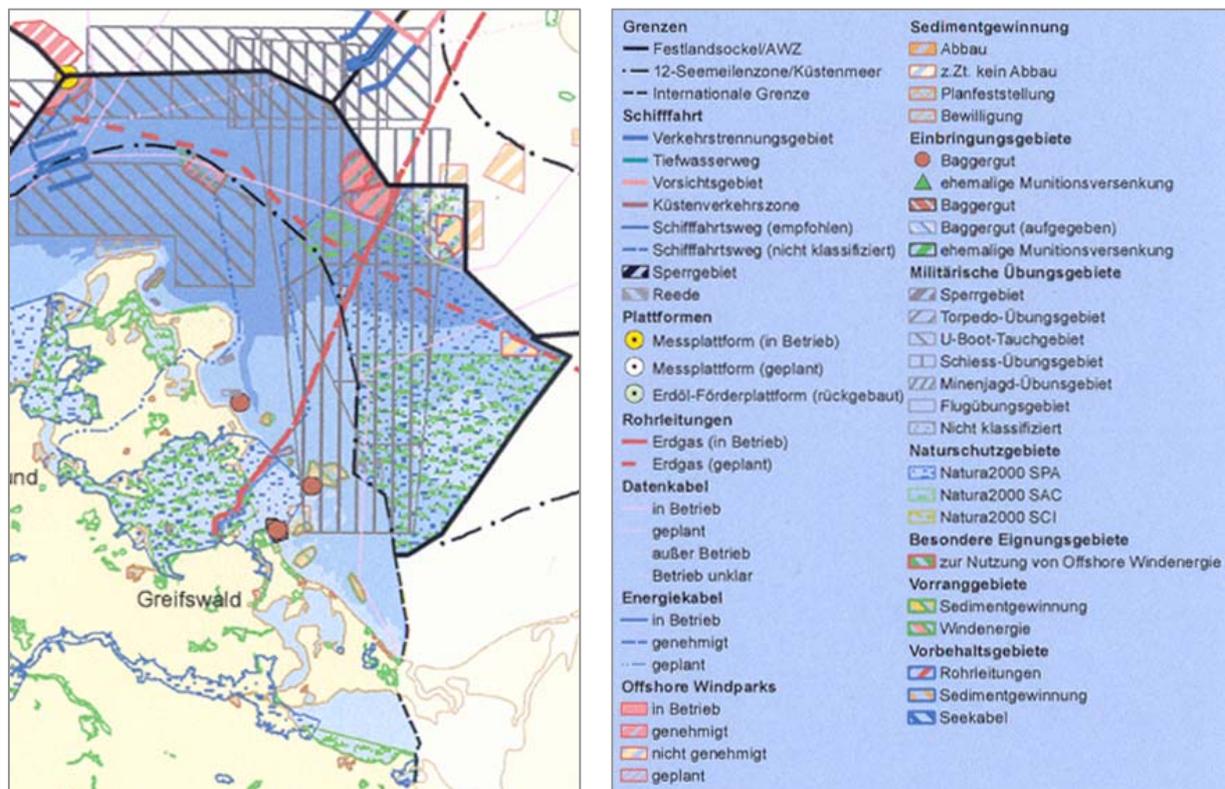
auf Verschmutzungen flussaufwärts oder auf dem offenem Meer entstehen, sich aber letztendlich in den Küstengebieten manifestieren. (EUROPÄISCHE KOMMISSION 1999a: 8 f.)

Insbesondere drei Faktoren tragen dazu bei, dass auch perspektivisch der Druck auf die Küstengebiete nicht abnehmen wird (BROERSEN 2006: 3; OLSEN et al. 1999: 3; SORENSEN 2002: 2-1 f.; GESAMP 1996: 1; EMPFEHLUNG 2002/413/EG / vgl. auch BURBRIDGE 1999: 38; UNEP, MAP, PAP 2001: 2):

(1) Bevölkerungswachstum: Die Küstengebiete, die nur ungefähr 8% der bewohnbaren terrestrischen Erdoberfläche ausmachen, sind die am intensivsten genutzten Gebiete der Erde. Das Bevölkerungswachstum in diesen Gebieten ist beispiellos. So lebt mehr als ein Drittel der europäischen Bevölkerung innerhalb eines Streifens von 50 km entlang der Küsten. Global ist die Situation noch viel akuter. Hier leben zwei Drittel der Weltbevölkerung – rund 3,6 Milliarden Menschen – entlang der Küsten. Innerhalb der nächsten dreißig Jahre wird diese Zahl um eine weitere Milliarde steigen.

(2) Zunahme der Nutzungsansprüche: Küstengebiete und die hier gegebene Konzentration von Ressourcen sind attraktiv, da sie Brennpunkte des ökonomischen Wachstums darstellen. In Küstengebieten liegen die meisten der weltweit größten Städte. Ungefähr die Hälfte der weltweiten Infrastruktur für Produktion und Gewerbe, Transport, Energieerzeugung, Tourismus, Kommunikation und andere Dienstleistungen konkurriert auf der knappen Fläche der Küstengebiete um Nutzungsansprüche. Ebenfalls ungefähr die Hälfte der weltweiten Konsumtion konzentriert sich hier. Der Gewinn und die Vorteile aus den hier vollzogenen Aktivitäten kommt einem begrenzten Kreis zugute, während die Kosten dieser Aktivitäten zu Lasten der Allgemeinheit und der Umwelt gehen, die auch in Küstengebieten gemeinhin als Allgemeingut angesehen wird. (Einen Eindruck zur Mehrung der Nutzungsansprüche gibt für den östlichen Teil der deutschen Ostsee *Abbildung 2*.)

Abbildung 2: Östlicher Teil deutsche Ostsee - sämtliche Nutzungen und Schutzgebiete



(3) hohe Konzentration an natürlichen Risiken: Die Küstengebiete verzeichnen die höchste Konzentration an natürlichen Risiken (Überflutungen, Sturmereignisse, Küstenerosion usw.). Durch die Klimaänderungen, die ein Ansteigen des Meeresspiegels, Veränderungen in der Häufigkeit und Stärke von Stürmen sowie eine verstärkte Küstenerosion und Überschwemmungen auslösen, wächst die Bedrohung der Küstengebiete weiter.

Diese Entwicklungen führen dazu, dass sich in den Küstengebieten sowohl im terrestrischen als auch im marinen Bereich die Konflikte zwischen konkurrierenden Nutzungen und um die vorhandenen Ressourcen weiter verstärken werden. Nutzungsweisen mit geringen Auswirkungen werden durch intensive ersetzt und es gibt keine Anzeichen dafür, dass die Häufigkeit ungeeigneter Nutzungsweisen in den Küstengebieten abnimmt. Im Gegenteil erhöhen sich die Zwänge zur nicht-nachhaltigen Nutzung im Brennpunkt Küste. (EUROPÄISCHE KOMMISSION 1999a: 7)

2.2 Problembeschreibungen auf internationaler, europäischer und nationaler Ebene

Im Rahmen der Forschungsarbeiten zu einem IKZM in der Region Odermündung wurde als Ausgangspunkt einer problemorientierten Herangehensweise in einem ersten Schritt ein allgemeines Problemportfolio IKZM zusammengestellt, um so die allgemein im Politikfeld IKZM in der Diskussion befindlichen Problemstellungen zu erfassen und dieses somit abzugrenzen.

Zur Bestimmung dieser Problembereiche wurden Quellen auf internationaler, europäischer und nationaler Ebene ausgewertet, die von offizieller Seite aus auf eine verstärkte Wahrnehmung der Probleme in Küstenzonen aufmerksam machen, die zugehörigen Prozesse eines Managements bekannt machen und so zur Formierung des Politikfeldes IKZM beitragen. Es wurden folgende Quellen ausgewertet:

Internationale Ebene

- BUNDESMINISTERIUM FÜR UMWELT, NATURSCHUTZ UND REAKTORSICHERHEIT (1997): Agenda 21. Konferenz der Vereinten Nationen für Umwelt und Entwicklung im Juni 1992 in Rio de Janeiro. Dokumente, Bonn (Kapitel 17: Schutz der Ozeane, aller Arten von Meeren einschließlich umschlossener und halbumschlossener Meere und Küstengebiete sowie Schutz, rationelle Nutzung und Entwicklung ihrer lebenden Ressourcen)

Europäische Ebene

- EUROPÄISCHE KOMMISSION (1999b): Schlussfolgerungen aus dem Demonstrationsprogramm der Europäischen Kommission zum Integrierten Küstenzonenmanagement (IKZM), Anhang 1: Herausragende Probleme im Zusammenhang mit spezifischen Wirtschaftszweigen oder physischen Schwierigkeiten.
- EUROPÄISCHE KOMMISSION (2001): EU-Brennpunkt – Küstenzonen. Gezeitenwechsel für die Küstenzonen Europas, Luxemburg, S. 7-17.
- EUROPÄISCHE KOMMISSION (2002): Mitteilung der Kommission an den Rat und das Europäische Parlament. Hin zu einer Strategie zum Schutz und zur Erhaltung der Meeresumwelt, KOM (2002) 539 endgültig.

- EMPFEHLUNG 2002/413/EG des Europäischen Parlaments und des Rates vom 30. Mai 2002 zur Umsetzung einer Strategie für ein integriertes Management der Küstengebiete in Europa.
- EUROPEAN ENVIRONMENT AGENCY (2006): The changing faces of Europe's coastal areas, EEA report No 6/2006, Copenhagen, chapter 2 Trends in state of coasts, 3.2.

Nationale Ebene

- DER RAT VON SACHVERSTÄNDIGEN FÜR UMWELTFRAGEN (2004): Meeresumweltschutz für Nord- und Ostsee. Sondergutachten, Baden-Baden.
- BUNDESMINISTERIUM FÜR UMWELT, NATURSCHUTZ UND REAKTORSICHERHEIT (2006): Integriertes Küstenzonenmanagement in Deutschland. Nationale Strategie für ein integriertes Küstenzonenmanagement (Bestandsaufnahme, Stand 2006) nach der EU-Empfehlung 2002/413/EG vom 30. Mai 2002.

Der Auswertung in Bezug auf die in diesen Dokumenten beschriebene Probleme wurde folgende Begriffsbestimmung zugrunde gelegt: Probleme sind real existierende Zustände, die als Situationsmängel bzw. als bewertete Abweichung von Sollwerten negativ betrachtet werden und die eine Veränderung erfordern. Sowohl Defizite als auch Überschüsse können zu Problemen führen. (ZLONICKY 1976: 42, VENRO 2000: 6, GEISER 2004: 340f, GOMEZ, PROBST 1997: 38).

Ergebnis der Auswertung ist ein allgemeines Problemportfolio zur Situation der Küstenzonen, das somit potenzielle Ansatzpunkte eines IKZM beschreibt und das zu bearbeitende Feld des IKZM auf wesentliche in der Diskussion befindliche Aspekte eingrenzt. Die aus der Auswertung dieser Quellen resultierende Zusammenstellung der Problembeschreibungen ist detailliert HOFFMANN (2007) dargestellt. Die für die einzelnen Themen wie Wasserqualität, Tourismus oder Fischerei identifizierten Problembeschreibungen wurden nachfolgend geordnet und inhaltlich gleiche bzw. ähnliche Beschreibungen wurden zu einer Gesamtaussage zusammengefasst. Die anfangs noch enthaltenen Themen Aquakultur und Energie (hier besonders Windenergie) wurden nicht weiter berücksichtigt, da in der Region Odermündung dazu keine Vorhaben bzw. Planungen existieren, die Themen somit (derzeit) keine Relevanz haben. Nach Zusammenfassung der einzelnen Problembeschreibungen ergibt sich das folgende allgemeine Problemportfolio für das Politikfeld IKZM:

Wasserqualität

- Nährstoffeinträge durch Flussfrachten / aus diffusen Quellen (insbesondere aus der Landwirtschaft als Folge von Düngung und Bewirtschaftungspraktiken) / aus Punktquellen (insbesondere kommunale Abwässer) → Eutrophierung
- Folgen der Nährstoffeinträge: Algenblüte (vermehrtes Auftreten toxischer Blaualgen) → Beeinträchtigung der Badewasserqualität / Sauerstoffmangelsituationen am Meeresboden
- Schadstoffeinträge durch Flussfrachten / aus Punktquellen (insb. kommunale Abwässer, Industrieabwässer)
- Folgen der Schadstoffeinträge: Anreicherung von Schadstoffen in Fischen, Vögeln, Säugern → Krankheiten, Störung des immun- und Enzymsystems sowie der Reproduktionsfähigkeit

- Wasserbedarf oberhalb verfügbarer Angebote, Wassermangel, Wasserqualitätsprobleme

Lebensräume, Artenvielfalt

- Zerstörung bzw. Gefährdung von Lebensräumen durch Ausdehnung von Siedlungstätigkeit, Küstenschutzmaßnahmen, Sand- und Kiesgewinnung, Freizeitaktivitäten
- Zerstörung benthischer Lebensräume durch Fischerei, Kiesabbau, Ausbaggerungen
- Rückgang der biologischen Vielfalt (Diversität, Abundanz, Struktur)
- Aussterben einzelner Tier- und Pflanzenarten

Fischerei

- Befischung der Bestände über sichere Grenzen hinaus oder Gefahr der Grenzüberschreitung (keine nachhaltige Bewirtschaftung)
- Veränderungen der Größen- und Altersstruktur einzelner Fischbestände
- Hoher Anteil an Beifang/Rückwürfen, hohe Sterblichkeit von Nichtzielarten (nicht konsumfähige Fische, Vögel, Säuger)
- negative Beeinflussung wandernder Fischbestände durch Verbauung der Wanderwege oder Zerstörung der Laichgebiete
- Verringerung zugänglicher Fanggründe
- Verlust von Arbeitsplätzen / Rückgang der Beschäftigung

Tourismus

- hohe Saisonalität des Tourismus
- Umweltbeeinträchtigungen durch erhöhten Verbrauch an Flächen, Trinkwasser, erhöhtes Verkehrs- und Abfallaufkommen
- Beeinträchtigung natürlicher Lebensräume durch Freizeitnutzungen (Tritt- und Fahrschäden, Störungen)
- negative Wirkungen erhöhter Besucherzahlen auf das soziale Gefüge vor Ort (z.B. Verdrängung Einheimischer)

Schifffahrt und Hafentwicklung

- Wasserverschmutzungen aus der Schifffahrt (Öleinträge durch illegale Einleitungen o. Unfälle → Verschmutzungen von Vögeln, Muscheln usw., Wasserverschmutzungen aus der Schifffahrt (Giftstoffe aus bewuchshindernden Anstrichen, nicht abbaubare Kunststoffabfälle), Luftverschmutzungen aus der Schifffahrt)
- Verbreitung gebietsfremder Arten durch Ballastwasser, Aufwuchs an der Schiffsaußenhaut usw.
- Folgen der Anpassung der seewärtigen Zufahrten (erneute Freisetzung von Schadstoffen, Beeinträchtigung benthischer Lebensgemeinschaften)

Siedlungs- und Verkehrsentwicklung

- Zunahme der Siedlungs- und Verkehrsflächen im Küstenstreifen / Zersiedlung, Zerschneidung der Landschaft
- Steigende Zahl von Ferienhäusern und Zweitwohnungen
- Einschränkung der Zugänglichkeit von Stränden
- unzureichende überregionale Verkehrsanbindung

Rohstoffgewinnung, Verklappung von Baggergut

- Veränderungen der Sedimenteigenschaften und der hydrographischen Situation (Fließgeschwindigkeit, Wasseraustausch, Sedimenttransport)

Klimawandel, Küstenschutz

- Anstieg des Meeresspiegels (MSA) und Erhöhung des Risikos von Extremwetterereignissen wie Stürme, Sturmfluten (Stärke und Häufigkeit)
- Verstärkte Küstenerosion und Gefahr von Überschwemmungen mit der Folge wirtschaftlicher Schäden und des Verlusts von Habitaten
- Notwendigkeit verstärkter Aufwendungen im Küstenschutz als Reaktion auf Folgen des Klimawandels
- Veränderungen in der Stärke und Beförderungsleistung von Meeresströmungen → Nährstoff- und Sedimenttransport, erhöhte Salinität von Mündungsbereichen

Kulturerbe

- Bedrohung von Merkmalen regionaler Tradition (typische Siedlungsmuster, historische Bauwerke, Landschaftsbild, regionale Dialekte) insbesondere durch Verringerung der Beschäftigung in Bereichen wie z.B. Schifffahrt, Fischerei

2.3 Problembeschreibungen auf regionaler Ebene

In einem nächsten Schritt wurden Dokumente (Konzepte, Pläne und Berichte) zur Region Odermündung ausgewertet, um das oben dargestellte allgemeine Problemportfolio ggf. weiter zu ergänzen und auszudifferenzieren. Es wurden folgende Quellen ausgewertet:

Regionales Raumentwicklungsprogramm Vorpommern

- REGIONALER PLANUNGSVERBAND VORPOMMERN (2007): Regionales Raumentwicklungsprogramm Vorpommern. Entwurf, Stand 07. Februar 2007.

Regionale Entwicklungskonzepte

- LOKALE AKTIONSGRUPPE STETTINER HAFF (2007): Natur und Kultur als Partner der wirtschaftlichen Entwicklung in der Region Stettiner Haff. Gebietsbezogene lokale Entwicklungsstrategie zur Umsetzung des Schwerpunktes 4 – LEADER – des Entwicklungsprogramms für den ländlichen Raum Mecklenburg-Vorpommern 2007-2013 (EPLR M-V).

- LOKALE AKTIONSGRUPPE LEADER DER REGION OSTVORPOMMERN (2007): Ostvorpommern – Land und Mehr. Gebietsbezogene Lokale Entwicklungsstrategie für den ländlichen Raum in Ostvorpommern.
- LANDKREIS OSTVORPOMMERN (2004): Regionales Entwicklungskonzept für den Landkreis Ostvorpommern.
- LANDKREIS UECKER-RANDOW (2002): Wir am Stettiner Haff. Lebenswerte Regionen zwischen Usedom und Berlin. Regionales Entwicklungskonzept für den Landkreis Uecker-Randow.
- DIE REGION ODERMÜNDUNG E.V. (2002): Die Region Odermündung. Regionales Entwicklungskonzept für den ländlichen Raum. Bewerbungsbeitrag im Wettbewerb „REGIONEN AKTIV – Land gestaltet Zukunft“ des BMVEL.

Naturparkpläne und weitere Dokumente zur Natur und Umwelt

- LANDESAMT FÜR UMWELT, NATURSCHUTZ UND GEOLOGIE MECKLENBURG-VORPOMMERN, LANDKREIS UECKER-RANDOW (2008): Naturpark Am Stettiner Haff, Naturparkplan / Entwurf. Daten und Fakten (Stand März 2008).
- LANDESAMT FÜR FORSTEN UND GROBSCHUTZGEBIETE, NATURPARK INSEL USEDOM, LANDKREIS OSTVORPOMMERN, REGIONALER PLANUNGSVERBAND VORPOMMERN (Hrsg.) (2002): Naturpark Insel Usedom. Naturparkplan.
- UMWELTMINISTERIUM MECKLENBURG-VORPOMMERN; MINISTERIUM FÜR LÄNDLICHE ENTWICKLUNG, UMWELT UND VERBRAUCHERSCHUTZ DES LANDES BRANDENBURG (Hrsg.): Bericht über die Umsetzung der Artikel 5 und 6 sowie der Anhänge II, III und IV der Richtlinie 2000/60/EG im deutschen Teil des Bearbeitungsgebiets Stettiner Haff (B-Bericht).
- LANDESAMT FÜR UMWELT, NATURSCHUTZ UND GEOLOGIE MECKLENBURG-VORPOMMERN (Hrsg.) (2004): Gewässergütebericht 2000/2001/2002. Ergebnisse der Güteüberwachung der Fließ-, Stand- und Küstengewässer und des Grundwassers in Mecklenburg-Vorpommern, Güstrow.
- LANDESAMT FÜR UMWELT UND NATUR MECKLENBURG-VORPOMMERN (1996): Gutachterlicher Landschaftsrahmenplan der Region Vorpommern, Gülzow.

Tourismuskonzeptionen

- PROJECT M (2006): Tourismuskonzeption Usedom 2015, Gesamtkonzept, Bansin 09.12.2006 (unveröffentlicht).
- TOURISMUSVERBAND INSEL USEDOM E.V. (Hrsg.) (1998): Touristisches Leitbild für die Insel Usedom, Ueckeritz.

Darüber hinaus wurde weitere ergänzende Literatur zur Region Odermündung (deutsche Seite) (u.a. PTV o.J.; LANGE 2006; DÖRING ET AL. 2005; EOU 2005; MICHAELSEN 2005; JANSEN & JENNERICH 2002; SCHELLER ET AL. 2002) ausgewertet.

Als Ergebnis dieses Schritts ergaben sich einzelne Veränderungen im Vergleich zum Problemportfolio IKZM allgemein. So wurde der Themenbereich *Wasserdargebot* aus dem Komplex der Wasserqualität herausgelöst, da dieser Aspekt insbesondere auf der Insel Usedom eine große Rolle spielt (Fehlen zum Teil ergiebiger Grundwasserleiter, relativ kleine Einzugsgebiete, kein ausreichendes Grundwasserdargebot für große Bedarfsmengen – vgl. LAUN M-V 1996: II-50; *hoher Trinkwasserverbrauch durch Urlauber* – vgl. USEDOM KURIER vom 24.03.2006, NORDKURIER vom 26.05.2008; vgl. auch RPV VP 2007: 49, 59) und somit auch gesondert Berücksichtigung finden soll.

Ergänzungen ergaben sich insbesondere im Bereich des Tourismus. Dabei geht es zum einen um die *starke räumliche Konzentration des Tourismus auf den küstennahen Bereich* und das daraus resultierende *Gefälle zwischen Küste und Hinterland* (bezogen auf die Gesamtregion, aber auch auf die Insel Usedom allein, ca. 90% der Übernachtungen auf der Insel Usedom, ca. 50% in den Kaiserbädern – vgl. LK OVP 2004: 19, 22 sowie auch PROJECT M 2006: 5, Folie 10; LK UER 2002: 37, 88; DIE REGION ODERMÜNDUNG E.V. 2002: 5; TV USEDOM 1998: 12). Zum anderen wird als Problem die *mangelnde Vielfalt und Vernetzung der maritimen touristischen Strukturen und Potenziale* benannt (vgl. PROJECT M 2006: 5, Folie 10; DIE REGION ODERMÜNDUNG E.V. 2002: 25f; TV USEDOM 1998: 13).

Ein weiteres Problem, das angesichts regionaler Gegebenheiten differenzierter darzustellen ist, ist die Frage der Verkehrsanbindung insbesondere der Insel Usedom (*hohe Verkehrsbelastungen auf der B 110 und insbesondere B 111*, Stau und lange Wartezeiten an Wochenenden durch An- und Abreise sowie Ausflugsverkehr in der Hochsaison, Zufahrten zur Insel Usedom als Engpässe – vgl. LAG OVP 2007: 16, 32; PROJECT M 2006: 5: Folie 10; LK OVP 2004: 9; PTV o.J.; TV USEDOM 1998: 11).

Abbildung 3: Verkehrsbelastungen auf der Insel Usedom



Quelle: PTV o.J.

Die mit dem Tourismus verbundenen Konzentrationen und daraus resultierenden Belastungen, die in vielen Dokumenten zur Region beschrieben werden, werden auch zusammenfassend im Entwurf des Regionalen Raumentwicklungsprogramms benannt: „In den Tourismusschwerpunkträumen haben die touristische Nachfrage und das touristische Angebot ein Niveau erreicht, das ein raumordnerisches Eingreifen im Sinne des Ordnungsgedankens erforderlich macht. Überlastungserscheinungen z.B. des Verkehrs, der Wasserver- und -entsorgung oder der Müllentsorgung muss durch ein entsprechendes Management begegnet werden.“ (RPV VP 2007: 20) Besonderes betont wird auch noch einmal das Problem der Zersiedlung im Küstenbereich, das so bereits im allgemeinen Problemportfolio beschrieben ist: zunehmende Zersiedlungstendenzen v.a. auf der Insel Usedom und steigender Flächenverbrauch der Siedlungs- und Verkehrsfläche (LK OVP 2007: 32), Zersiedlung an den attraktiven Küstenabschnitten (RPV VP 2007: 36).

Darüber hinaus wurde ein weiterer Aspekt in das Problemportfolio aufgenommen, der im Regionalen Entwicklungskonzept des Landkreises Uecker-Randow benannt wurde: die unzureichende landseitige Anbindung insbesondere des Hafenstandorts Ueckermünde/Berndshof (vgl. hierzu LK UER 2002: 43).

Zusammengefasst ergaben sich somit auf Grundlage der Auswertung regionaler Dokumente und weiterer Literatur zur Region folgende Ergänzungen von Problembeschreibungen:

Wasserdargebot

- Wasserbedarf oberhalb verfügbarer Angebote

Tourismus / tourismusbedingte Umweltbelastungen

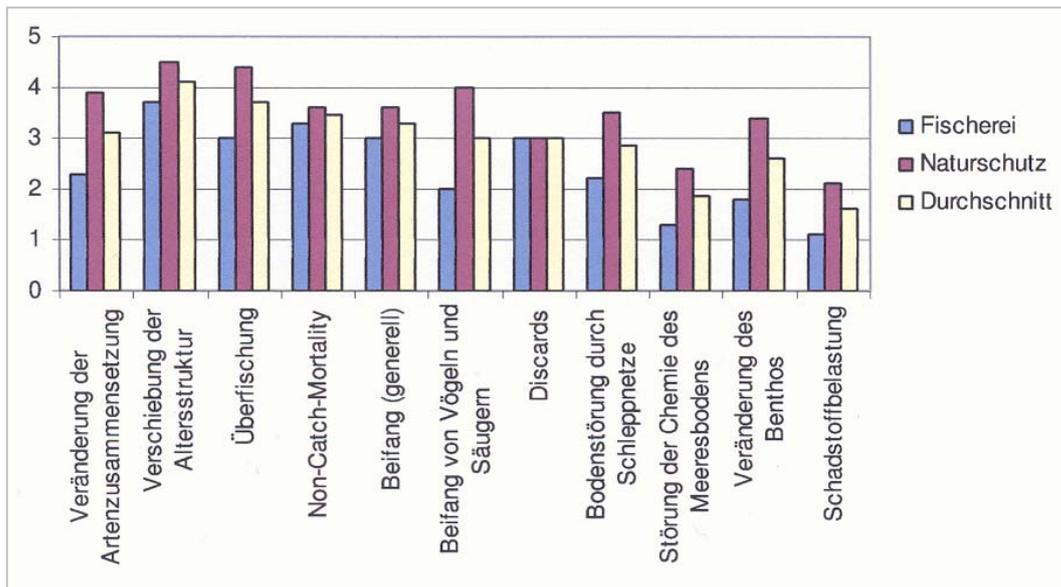
- Gefälle Küste - Hinterland im Tourismus
- mangelnde Vielfalt und Vernetzung der maritimen Strukturen und Potenziale im Tourismus
- hohe Verkehrsbelastungen auf der B 111 und B 110 (insbesondere als Folge des An- und Abreiseverkehrs Tourismus)
- hoher Trinkwasserverbrauch, hohes Müllaufkommen durch Urlauber

Schifffahrt / Hafenwirtschaft

- unzureichende landseitige Anbindung Hafenstandort - insbesondere Ueckermünde/Berndshof

Neben diesen Ergänzungen in der Palette der Problembeschreibungen wurden die Ergebnisse der Durchsicht regionaler Dokumente und weiterer Literatur dazu genutzt, einzelne allgemeine Problembeschreibungen noch mehr auf die regionalen Gegebenheiten zu beziehen und somit für die nachfolgende Bewertung durch regionale Akteure anschaulicher bzw. verständlicher zu machen. Darüber hinaus wurden bereits vorliegende Ergebnisse zur Bewertung einzelner regionaler Problemfelder einbezogen. So wurden bereits im Rahmen einer Diplomarbeit die Auswirkungen der Fischerei auf die marine Umwelt der Odermündungsregion durch regionale Akteure bewertet (vgl. *Abbildung 4*).

Abbildung 4: Auswirkungen der Fischerei in der Region Odermündung auf die marine Umwelt auf einer Skala von 1,0 (sehr niedrig) bis 5,0 (sehr hoch)



Quelle: MICHAELSEN 2005: 62

3. Relevanz küstenbezogener Probleme

3.1 ... aus Sicht regionaler Akteure (deutsche Seite)

Das resultierende regionale Problemportfolio wurde mit dem allgemeinen Problemportfolio in einer tabellarischen Übersicht zusammengefasst. Diese Übersicht bildete die Grundlage für den sich anschließenden ersten Bewertungsschritt durch regionale Akteure. Ziel dieses Bewertungsschrittes war es, die Relevanz der einzelnen im Portfolio enthaltenen Problembereiche in Bezug zur regionalen Situation zu ermitteln, also zu ermitteln, ob und in welchem Maße die zusammengetragenen Probleme in der Region eine Rolle spielen und sie somit legitime inhaltliche Anknüpfungspunkte für ein IKZM darstellen.

In diesen Bewertungsschritt wurden Vertreter/innen der folgenden Einrichtungen und Gebietskörperschaften einbezogen: das Amt für Raumordnung und Landesplanung Vorpommern, die Landkreisverwaltungen Ostvorpommern und Uecker-Randow, die beiden Naturparke Usedom und Am Stettiner Haff, die Stiftung Odermündung – Regionalverband für dauerhafte Entwicklung e.V. sowie die küstennahen Amtsverwaltungen Usedom Nord (2 Bewertungen), Usedom Süd, Am Stettiner Haff, Am Peenestrom (insgesamt 11 Bewertungen). Angefragt wurden ebenfalls die Stadt Greifswald und das Amt Lubmin. In den Gesprächen wurde hier jedoch die stärkere Orientierung in Richtung des Greifswalder Boddens und eine aus Sicht der Akteure nicht gegebene Orientierung zur Region Odermündung betont. Alle einbezogenen Akteure stellen aus meiner Sicht Querschnittsakteure dar, die nicht nur eine fachliche, sektorale Perspektive vertreten und somit auf Grundlage eines weiteren Problemverständnisses in der Lage sind, die Probleme der Küstenzone zu bewerten.

Die jeweiligen Ansprechpartner wurden persönlich aufgesucht, um ihnen den Hintergrund der Bewertung darzustellen (Hintergrund des Forschungsprojekts, Regionsabgrenzung, Ziel der Bewertung) und die durch sie vorzunehmende Bewertung zu erläutern. Diese Punkte wurden ebenfalls in einem begleitenden Schreiben zusammengefasst, um die Weitergabe der Unterlagen in der jeweiligen Einrichtung zu ermöglichen. Alle aufgeführten Probleme wurden mit den jeweiligen Quellen ausgewiesen, um insbesondere auch bei regionalen Quellen die Einbeziehung bereits vorliegender Konzepte und Planungen zu dokumentieren. Ausdrücklich wurde erwähnt, dass die vorliegenden Probleme einen inhaltlichen Fokus auf aktuell beschriebene IKZM-Themen haben und somit aus der Sicht der regionalen Akteure besonders prioritäre Probleme wie zum Beispiel die Arbeitslosigkeit oder der demographische Wandel nicht explizit Berücksichtigung finden. Dennoch wurden die Akteure ausdrücklich dazu aufgefordert, aus ihrer Sicht für die Entwicklung der Küstenzone wichtige Aspekte, die bisher nicht berücksichtigt wurden, zu ergänzen und ebenfalls zu bewerten.

Die Bewertung der regionalen Relevanz wurde anhand einer vierstufigen Skala vorgenommen. Für die Beantwortung der Frage, ob die im Portfolio dargestellten Probleme in der Region eine Rolle spielen, einen Einfluss auf ihre Entwicklung und somit eine Relevanz haben, standen folgende Antwortmöglichkeiten zur Verfügung: (4) große Relevanz, (3) mittlere Relevanz, (2) kaum Relevanz, (1) keine Relevanz. Die Akteure wurden gebeten, nur die Problembereiche in Bezug auf ihre regionale Relevanz zu bewerten, zu denen sie auch wirklich Aussagen treffen können, um so ein möglichst realistisches Bild zu ermöglichen.

Das Ergebnis der Bewertung ist in Tabelle 1 dargestellt. Zur Auswertung wurde der Median herangezogen, da dieser Wert robuster gegenüber „Ausreißern“ ist, wobei nach Durchsicht der abgegebenen Bewertungen gesagt werden kann, dass die Bewertungen in den meisten Fällen ähnlich waren und maximal um eine Stufe nach oben oder unten abwichen. Somit waren „Ausreißer“ eher die Ausnahme. Wenige Problembereiche wurden von allen Akteuren mit einer Bewertung versehen (Tourismus). Die wenigsten Bewertungen gab es für die Problembereiche „Veränderungen der Sedimenteigenschaften und der hydrographischen Situation als Folge des Abbaus von Kiesen und Sanden“ (4 Bewertungen) sowie „Anreicherung von Schadstoffen in marinen Organismen“ (5 Bewertungen).

Ergänzungen des den Akteuren vorgelegten regionalen IKZM-Problemportfolios gab es im Rahmen der Bewertung nur in sehr geringem Umfang. Es handelte sich dabei um zwei auf einzelne Punkte der Küste bezogene Anmerkungen. Zum einen wurden Nutzungskonflikte mit dem Naturschutz als Folge der Erweiterung von Strandbereichen an der Haffküste und der damit verbundenen Eingriffe in den Schilfgürtel benannt. Zum anderen wurde auf zu große Populationen des Kormorans hingewiesen, die im Bereich des Peenemünder Hakens zum Absterben des Küstenschutzwaldes führen. Weitere Anmerkungen beschränkten sich eher auf Hinweise zu laufenden Vorhaben oder Maßnahmen, die mit einzelnen Problembereichen in Verbindung stehen (Konzept maritimer Tourismus in Arbeit, Verkehrskonzept Usedom-Wollin, Vertrag zwischen Zweckverband Usedom und dem Festland für Trinkwasseranschluss Wasserwerk Karlshagen). Weitere Anmerkungen oder Ergänzungen zu aus meiner Sicht IKZM-relevanten Themen- und Problembereichen gab es seitens der zur Bewertung aufgeforderten Akteure nicht.

Tabelle 1: Ergebnis der Bewertung regionaler Relevanz der Problembereiche IKZM durch Querschnittsakteure (Auswertung nach Median – mittlere Spalte, in der rechten Spalte jeweils die Zahl der Bewertungen),

Antwortmöglichkeiten waren: (4) große Relevanz, (3) mittlere Relevanz, (2) kaum Relevanz, (1) keine Relevanz

Problembereich	Median	n
Gefälle Küste - Hinterland im Tourismus	4	11
hohe Saisonalität des Tourismus	4	11
mangelnde Vielfalt und Vernetzung der maritimen Strukturen und Potenziale im Tourismus	4	11
Auswirkungen der Nährstoffeinträge in Küstengewässer (Algenblüte, Rückgang bzw. Schädigung der Gewässerflora und -fauna ...), Beeinträchtigung der Badewasserqualität	4	9
hohe Verkehrsbelastungen auf der B 111 und B 110 (insbesondere als Folge des An- und Abreiseverkehrs Tourismus)	4	9
hoher Trinkwasserverbrauch durch Urlauber	4	9
Meeresspiegelanstieg und Erhöhung des Risikos von Extremwetterereignissen	4	8
unzureichende überregionale Verkehrsanbindung	4	8
Notwendigkeit verstärkter Aufwendungen im Küstenschutz als Folge des Klimawandels	4	8
unzureichende landseitige Anbindung Hafenstandorte (Ueckermünde/Berndshof)	4	7
Wasserbedarf oberhalb verfügbarer Angebote	4	7
verstärkte Küstenerosion u. Gefahr von Überschwemmungen als Folge des Klimawandels	4	7
Verlust von Arbeitsplätzen / Rückgang der Beschäftigung in der Erwerbsfischerei	3,5	10
Rückgang der biologischen Vielfalt, Aussterben einzelner Tier- und Pflanzenarten	3	10
Bedrohung von Merkmalen regionaler (maritimer) Tradition	3	10
steigende Zahl von Ferienhäusern und Zweitwohnungen	3	10
Schadstoffeinträge in Küstengewässer	3	9
Beeinträchtigung bzw. Zerstörung küstennaher Habitate	3	9
Befischung der Bestände über sichere Grenzen hinaus	3	9
Beeinträchtigung natürlicher Lebensräume durch Freizeitnutzungen	3	9
Zunahme der Siedlungs- u. Verkehrsflächen im Küstenstreifen	3	9
Nährstoffeinträge in Küstengewässer	3	8
hohe Sterblichkeit von Nichtzielarten in der Fischerei (hier Discards, Beifang Fisch)	3	6
Veränderungen Stärke, Beförderungsleistung Meeresströmungen als Folge Klimawandel	3	6
Anreicherung von Schadstoffen im Sediment	2,5	6
hohe Sterblichkeit von Nichtzielarten in der Fischerei (hier Beifang Säuger, Meeresvögel)	2,5	6
Einschränkung der Zugänglichkeit von Stränden	2	10
Beeinträchtigung bzw. Zerstörung benthischer Habitate	2	7
Wasserverschmutzungen aus der Schifffahrt (Öl, Giftstoffe)	2	7
Luftverschmutzungen aus der Schifffahrt	2	6
Verbreitung gebietsfremder Arten durch Ballastwasser	2	6
Anreicherung von Schadstoffen in marinen Organismen	2	5
Veränderungen der Sedimenteigenschaften und der hydrographischen Situation als Folge des Abbaus von Kiesen und Sanden	2	4

3.2 ... aus Sicht regionaler Akteure (polnische Seite)

Die Region Odermündung ist eine Grenzregion. In den vergangenen Jahren gab es von deutscher und polnischer Seite aus zahlreiche Aktivitäten zur Schaffung von Ansatzpunkten einer gemeinsamen bzw. mindestens abgestimmten und koordinierten Entwicklung. Diese Aktivitäten schließen auch einzelne für ein IKZM relevante Handlungsfelder ein (vgl. dazu u.a. Sekscinska 2008).

Im Rahmen der Forschungsarbeiten zu einem IKZM in der Odermündung wurde die auf der deutschen Seite der Region vorgenommene Bewertung der Relevanz küstenbezogener Probleme auf der polnischen Seite mit einem nahezu identischen Untersuchungsansatz wiederholt. Mit Unterstützung einer polnischsprachigen Vertreterin aus dem Forschungsverbund wurde der für die Region vorliegende Bewertungsbogen sowie das zugehörige Anschreiben ins Polnische übersetzt und nachfolgend an Akteure der polnischen Seite versandt. Dabei wurden wie auf deutscher Seite Akteure einbezogen, die nicht Vertreter von sektoral orientierten Fachbehörden sind, sondern die eher als Akteure mit Querschnittsorientierung zu verstehen sind. Angeschrieben wurden die Kreise (powiati) Goleniów, Kamień Pomorski, Police und die darin gelegenen Gemeinden (Stepnica, Nowe Warpno, Police, Dziwnów, Międzyzdroje, Wolin, Golczewo) sowie die Städte Szczecin und Świnoujście. Außerdem wurden angeschrieben der Wolliner Nationalpark, die Meeresbehörde in Szczecin, das Marschallamt in Szczecin, die Agentur für Regionale Entwicklung in Szczecin, die Agentur für Kommunale Entwicklung in Szczecin sowie das Inspektorat für Umweltschutz in Szczecin.

Nach Zusendung der Bewertungsbögen wurden die Akteure telefonisch kontaktiert, um eventuelle Rückfragen beantworten zu können und den Bearbeitungszeitraum zu erfragen. Nach einem Zeitraum von 4 bis 6 Wochen wurden die Akteure, die bis dahin keine Antworten sandten erneut kontaktiert. Die Rücklaufquote liegt bei 50 %. Von den 18 kontaktierten Akteuren haben 9 Akteure die Bewertung vorgenommen. Eine weitere eingegangene Bewertung konnte nicht berücksichtigt werden, da die zurückgesandten Unterlagen unvollständig waren. Von einem persönlichen Aufsuchen der Akteure, wie auf der deutschen Seiten gehandhabt, wurde auf der polnischen Seite abgesehen. Dies könnte ein Grund für die im Vergleich zur deutschen Seite geringe Rücklaufquote sein.

Tabelle 2: Ergebnis der Bewertung regionaler Relevanz der Problembereiche IKZM durch Querschnittsakteure (Auswertung nach Median – mittlere Spalte, in der rechten Spalte jeweils die Zahl der Bewertungen),

Antwortmöglichkeiten waren: (4) große Relevanz, (3) mittlere Relevanz, (2) kaum Relevanz, (1) keine Relevanz

Problembereich	Median	n
Verlust von Arbeitsplätzen / Rückgang der Beschäftigung in der Erwerbsfischerei	4	7
Gefälle Küste - Hinterland im Tourismus	3	9
hohe Saisonalität des Tourismus	3	9
mangelnde Vielfalt und Vernetzung der maritimen Strukturen und Potenziale im Tourismus	3	8
Nährstoffeinträge in Küstengewässer	3	9
Auswirkungen der Nährstoffeinträge in Küstengewässer (Algenblüte, Rückgang bzw. Schädigung der Gewässerflora und -fauna ...), Beeinträchtigung der Badewasserqualität	3	9
Schadstoffeinträge in Küstengewässer	3	9
Wasserbedarf oberhalb verfügbarer Angebote	3	9
Zunahme der Siedlungs- u. Verkehrsflächen im Küstenstreifen	3	7
steigende Zahl von Ferienhäusern und Zweitwohnungen	3	7

Befischung der Bestände über sichere Grenzen hinaus	3	8
Notwendigkeit verstärkter Aufwendungen im Küstenschutz als Folge des Klimawandels	3	8
Meeresspiegelanstieg und Erhöhung des Risikos von Extremwetterereignissen	2,5	8
verstärkte Küstenerosion u. Gefahr von Überschwemmungen als Folge des Klimawandels	2,5	8
Tourismusbedingte Beeinträchtigungen durch erhöhtes Verkehrsaufkommen	2	9
hoher Trinkwasserverbrauch durch Urlauber	2	9
unzureichende landseitige Anbindung Hafenstandorte	2	8
Rückgang der biologischen Vielfalt, Aussterben einzelner Tier- und Pflanzenarten	2	7
Beeinträchtigung bzw. Zerstörung küstennaher Habitats	2	8
Beeinträchtigung bzw. Zerstörung benthischer Habitats	2	8
Beeinträchtigung natürlicher Lebensräume durch Freizeitnutzungen	2	8
hohe Sterblichkeit von Nichtzielarten in der Fischerei (hier Discards, Beifang Fisch)	2	8
hohe Sterblichkeit von Nichtzielarten in der Fischerei (hier Beifang Säuger, Meeresvögel)	2	8
Veränderungen Stärke, Beförderungsleistung Meeresströmungen als Folge Klimawandel	2	7
Anreicherung von Schadstoffen im Sediment	2	9
Anreicherung von Schadstoffen in marinen Organismen	2	9
Bedrohung von Merkmalen regionaler (maritimer) Tradition	2	7
Einschränkung der Zugänglichkeit von Stränden	2	7
Wasserverschmutzungen aus der Schifffahrt (Öl, Giftstoffe)	2	9
Luftverschmutzungen aus der Schifffahrt	1	9
Verbreitung gebietsfremder Arten durch Ballastwasser	1	8
Veränderungen der Sedimenteigenschaften und der hydrographischen Situation als Folge des Abbaus von Kiesen und Sanden	1	7

3.3 Vergleich der Ergebnisse deutsche und polnische Seite

Tabelle 3 zeigt, wie sich die Ergebnisse der Bewertungen auf deutscher und polnischer Seite im Vergleich darstellen. Dazu wurden den Ergebnissen der deutschen Seite (wie in Tabelle 1) die Ergebnisse der polnischen Seite (wie in Tabelle 2) zugeordnet.

Folgende Ergebnisse lassen sich zusammenfassen:

- Während auf der deutschen Seite 12 Problembeschreibungen mit „große Relevanz“ bewertet wurden (Median 3,5 bis 4) wurde auf polnischer Seite lediglich 1 Problembeschreibung (Verlust von Arbeitsplätzen / Rückgang der Beschäftigung in der Erwerbsfischerei) so hoch bewertet.
- Während auf der deutschen Seite keine Problembeschreibung mit „ohne Relevanz“ bewertet wurde (Median 1) wurden auf polnischer Seite 3 Problembeschreibungen so niedrig bewertet.
- Es gibt 5 Problembeschreibungen, deren Bewertung im deutsch-polnischen Vergleich um mehr als eine Stufe und damit wesentlich abweicht. Dies sind: (a) hoher Trinkwasserverbrauch durch Urlauber, (b) Meeresspiegelanstieg und Erhöhung des Risikos von Extremwetterereignissen, (c) verstärkte Küstenerosion u. Gefahr von Überschwemmungen als Folge des Klimawandels, (d) unzureichende landseitige Anbindung Hafenstandorte sowie (e) hohe

Verkehrsbelastungen auf der B 111 und B 110 (insbesondere als Folge des An- und Abreiseverkehrs → auf polnischer Seite als Problembeschreibung „tourismusbedingte Beeinträchtigungen durch erhöhtes Verkehrsaufkommen“ abgefragt. (in der Tabelle fett gedruckt)

Bei zwei Problembeschreibungen können sich die Abweichungen auch durch eine vorgenommene Anpassung der Problembeschreibung erklären. So wurde auf der deutschen Seite explizit nach der Verkehrsbelastung an den Zufahrten zur Insel Usedom in Verbindung mit Urlauberverkehr und -abreiseverkehr gefragt. Für die Befragung auf der polnischen Seite wurde diese Aussage verallgemeinert und – wie oben beschrieben – als „tourismusbedingte Beeinträchtigungen durch erhöhtes Verkehrsaufkommen“ abgefragt. Gleiches könnte für die Problembeschreibung der unzureichenden Anbindung der Hafenstandorte gelten. Auf der deutschen Seite wurde hier nach der Anbindung des Hafens Ueckermünde/Berndshof gefragt, auf der polnischen Seite entfiel die Benennung des konkreten Standortes und es wurde allgemein das Problem zur Bewertung gestellt.

- Teilt man die Bewertungen in eine Block, der Probleme mit großer und mittlerer Relevanz zusammenfasst sowie in einen Block, der Probleme mit kaum und keiner Relevanz zusammenfasst, zeigt der Vergleich der deutschen und polnischen Seite folgendes Ergebnis: Auf deutscher Seite wurden 25 von 32 Problembeschreibungen mit großer bis mittlerer Relevanz (Median 2,5 bis 4) bewertet. Auf polnischer Seite wurden 14 von 32 Problembeschreibungen mit großer bis mittlerer Relevanz (Median 2,5 bis 4) bewertet. Dies bedeutet, dass bei der Bewertung auf polnischer Seite 11 Problembeschreibungen aus dem Bereich großer bis mittlerer in den Bereich mit kaum bzw. keiner Relevanz „abgerutscht“ sind. (in der Tabelle gelb unterlegt)

Tabelle 3: Vergleich der Ergebnisse der Bewertungen der Relevanz küstenbezogener Probleme auf der deutschen und der polnischen Seite der Region Odermündung

Problembereich	D	PL
Gefälle Küste - Hinterland im Tourismus	4	3
hohe Saisonalität des Tourismus	4	3
mangelnde Vielfalt und Vernetzung der maritimen Strukturen und Potenziale im Tourismus	4	3
Auswirkungen der Nährstoffeinträge in Küstengewässer (Algenblüte, Rückgang bzw. Schädigung der Gewässerflora und -fauna ...), Beeinträchtigung der Badewasserqualität	4	3
hohe Verkehrsbelastungen auf der B 111 und B 110 (insbesondere als Folge des An- und Abreiseverkehrs Tourismus)	4	2
hoher Trinkwasserverbrauch durch Urlauber	4	2
Meeresspiegelanstieg und Erhöhung des Risikos von Extremwetterereignissen	4	2,5
Notwendigkeit verstärkter Aufwendungen im Küstenschutz als Folge des Klimawandels	4	3
unzureichende landseitige Anbindung Hafenstandorte	4	2
Wasserbedarf oberhalb verfügbarer Angebote	4	3
verstärkte Küstenerosion u. Gefahr von Überschwemmungen als Folge des Klimawandels	4	2,5
Verlust von Arbeitsplätzen / Rückgang der Beschäftigung in der Erwerbsfischerei	3,5	4
Rückgang der biologischen Vielfalt, Aussterben einzelner Tier- und Pflanzenarten	3	2
Bedrohung von Merkmalen regionaler (maritimer) Tradition	3	2

steigende Zahl von Ferienhäusern und Zweitwohnungen	3	3
Schadstoffeinträge in Küstengewässer	3	3
Beeinträchtigung bzw. Zerstörung küstennaher Habitate	3	2
Befischung der Bestände über sichere Grenzen hinaus	3	3
Beeinträchtigung natürlicher Lebensräume durch Freizeitnutzungen	3	2
Zunahme der Siedlungs- u. Verkehrsflächen im Küstenstreifen	3	3
Nährstoffeinträge in Küstengewässer	3	3
hohe Sterblichkeit von Nichtzielarten in der Fischerei (hier Discards, Beifang Fisch)	3	2
Veränderungen Stärke, Beförderungsleistung Meeresströmungen als Folge Klimawandel	3	2
Anreicherung von Schadstoffen im Sediment	2,5	2
hohe Sterblichkeit von Nichtzielarten in der Fischerei (hier Beifang Säuger, Meeresvögel)	2,5	2
Einschränkung der Zugänglichkeit von Stränden	2	2
Beeinträchtigung bzw. Zerstörung benthischer Habitate	2	2
Wasserverschmutzungen aus der Schifffahrt (Öl, Giftstoffe)	2	2
Luftverschmutzungen aus der Schifffahrt	2	1
Verbreitung gebietsfremder Arten durch Ballastwasser	2	1
Anreicherung von Schadstoffen in marinen Organismen	2	2
Veränderungen der Sedimenteigenschaften und der hydrographischen Situation als Folge des Abbaus von Kiesen und Sanden	2	1

4. Diskussion der Ergebnisse

4.1 Inhaltliche Abgrenzung des Politikfeldes IKZM

Auch wenn es keine Standardformel für ein IKZM gibt oder geben kann, hat sich in Europa die von der Europäischen Kommission gegebene Definition etabliert (vgl. EUROPÄISCHE KOMMISSION 1999a: 16) und die Fortschrittsindikatoren der WG-ID (vgl. PICKAVER ET AL. 2004) zeigen, wie sich ein IKZM-Prozess in einzelne konkrete Phasen und Schritten herunterbrechen lässt. Bleibt die Frage nach der inhaltlichen Abgrenzung des Politikfeldes IKZM, die sich auch für die Region Odermündung stellt. An den Ansatz eines IKZM werden vielfältige Erwartungen herangetragen, was alles einer integrierten Betrachtungsweise zugeführt werden soll. CICIN-SAIN stellte dazu fest: „Any conceptual discussion of ICM can be overwhelming – there are so many factors to consider and complexities to adress. As with our earlier discussion on the meaning of integration, one must conclude that, above all, one must be realistic and avoid overselling ICM as some type of holy grail.” (CICIN-SAIN 1993: 35)

Der gewählte Schritt der Orientierung an in der Diskussion zum IKZM befindlichen Problembereichen zielt auf eine Komplexitätsreduktion ab. Die Orientierung auf in der Diskussion befindliche Problemfelder fungiert als Filter für das breite Spektrum der möglichen, unter dem Begriff des IKZM zusammenzufassenden Themen. (vgl. dazu HARTMUTH, HUBER, RINK 2006: 112)

Bei der Auswertung der Dokumente, die wesentlich zu Formierung des Politikfeldes IKZM beigetragen haben, zeigte sich, dass ohne größere Probleme ein Kern an Themen- und Problembereichen abzugrenzen ist, der dieses Feld prägt. Zahlreiche Themen wie Fischerei, Küstenschutz oder Wasserqua-

lität sind gewissermaßen konstituierend und die hier enthaltenen Problembereiche sind deutlich beschrieben. Ein inhaltlich relativ breit gefasster Grundstein für eine Diskussion zu einem IKZM egal auf welcher räumlichen Ebene ist somit gelegt.

In der EU-Empfehlung zum IKZM werden Grundsätze beschrieben, auf die sich Management der Küstengebiete stützen sollte (EMPFEHLUNG 2002/413/EG: Kapitel II). Dazu zählen auch die beiden folgenden:

- (a) adaptives Management im Zug eines mehrstufigen Prozesses, das eine Anpassung je nach Entwicklung der Probleme und der Kenntnisse ermöglicht,
- (b) Widerspiegelung der spezifischen Bedingungen in dem betreffenden Gebiet und der großen Vielfalt der europäischen Küstengebiete.

Dem Grundsatz des adaptiven Managements folgend kann bzw. muss die Veränderung der durch die mit der Reduktion auf ein Problemportfolio gegebenen inhaltlichen Eingrenzung des IKZM-Ansatzes akzeptiert werden. Sowohl die Entwicklung einzelner Problembereiche als auch andere, einen IKZM-Prozess beeinflussende Faktoren wie Veränderungen im zugehörigen Akteursnetzwerk, veränderte gesellschaftliche, rechtliche Rahmenbedingungen etc. können zu Veränderungen im zeitlichen Verlauf führen und eine Anpassung des Problemportfolios notwendig machen. Der Logik des Managementkreislaufs folgend stellt die Identifikation und (Neu)Bewertung der grundlegenden, den Prozess bedingenden Problemstellungen für jeden Durchlauf des Kreislaufs bzw. jede neue Generation eines IKZM-Programms die Grundlage dar.

4.2 Problemorientierte Herangehensweise

Bewusst wurde die Problemorientierung in den Vordergrund gestellt. Der Logik des Managementkreislaufes eines IKZM (siehe oben) folgend, sollen die konkreten, in ihrer Relevanz für die Entwicklung der Region anerkannten Probleme der Küstenzone der Ausgangspunkt eines IKZM-Prozesses sein. Das Signal, dass die Lösung der anstehenden Probleme im Mittelpunkt steht, wurde von den beteiligten Akteuren als positiv bewertet. Das entstandene Problemportfolio bündelt wesentliche Ansatzpunkte der Entwicklung in der Küstenzone und ergibt ein gutes Gesamtbild. Neu war für viele Akteure die erstmalige Zusammenfassung der einzelnen, ihnen aus vielen anderen Zusammenhängen bekannten Aspekte unter dem Fokus des Küstenbezugs.

Ein Akteur merkte an, dass der problemorientierte Ansatz es mit sich bringt, dass im Wesentlichen Zusammenhänge erfasst werden, die negativ zu bewerten sind (Mail Wenk vom 11.12.2006). Dies deckt sich mit Erfahrungen bei der Wahl eines problemorientierten Ansatzes, wie sie zum Beispiel bei der Entwicklung eines Indikatorensets für Halle/Leipzig gemacht wurden: „Im Zusammenhang mit der Präsentation von Zwischenergebnissen zeigte sich auch, dass der verfolgte problemorientierte Ansatz auf der begrifflichen Ebene negativ konnotiert sein kann. In der Kommunikation der beteiligten Kommunen wird die Benennung von Stärken gegenüber der Orientierung an Defiziten präferiert. Die erbetene Verwendung des Begriffs „Herausforderung“ (anstelle von „Problemfeld“) im weiteren Verlauf des Projekts mag hier als kosmetische Korrektur erscheinen. Mit Blick auf das Ziel einer stärker nachhaltigkeitsorientierten Politik belegt der Vorgang jedoch die Bedeutung der verwendeten Begrifflichkeiten ...“ (HARTMUTH 2005: 83)

Der oben benannten Definition folgend, die Probleme als real existierende Zustände beschreibt, die als Situationsmängel bzw. als bewertete Abweichung von Sollwerten negativ betrachtet werden und die eine Veränderung erfordern, bringt Problemorientierung vorerst eine Negativorientierung mit sich. Beschriebene Reaktionen von Akteuren sind somit verständlich. Versteht man die Identifikation relevanter Probleme jedoch als Grundlage eines sich anschließenden Diskussionsprozesses zu daraus abzuleitenden Zielen, wird deutlich, dass mit diesen Zielen zukünftig positive Zustände beschrieben werden, die auf die Beseitigung von Situationsmängeln sowie die Erreichung von Sollwerten abzielen. Die vermeintlich negative Ausrichtung erfährt somit im weiteren Verlauf eine Wandlung.

4.3 Validität des Problemportfolios

Sowohl die Auswahl der dem Problemportfolio zugrunde gelegten Dokumente und deren Auswertung als auch die Bewertung der darin enthaltenen Problembereiche unterliegen Einflüssen, welche die Qualität der dabei erzielten Ergebnisse beeinflussen. So ist natürlich allein schon die Auswahl der einbezogenen Quellen an sich ein normativer Vorgang, da ggf. einzelne Aspekte, die in anderen Quellen überhaupt oder intensiver behandelt wurden, ausgeblendet oder nicht hinreichend berücksichtigt wurden. Gleiches gilt für die Auswertung der ausgewählten Quellen und die Zusammenfassung der darin enthaltenen Problembeschreibungen zu verallgemeinerten Gesamtaussagen. Subjektive Wertungen des Bearbeiters beeinflussen hier die Ergebnisse.

Zwei Punkte sprechen aus meiner Sicht für eine hinreichende Validität des Problemportfolios. Zum einen wurden als Quellen diejenigen ausgewählt, die in besonderer Weise darauf abzielten, die Diskussion um die Entwicklung des IKZM zu beeinflussen und dabei auch die inhaltliche Breite der Themen- und Problembereiche darzustellen, die potenziell unter einem IKZM zusammenzuführen sind. Zum anderen hat auch die Bewertung der Akteure aus der Region gezeigt, dass keine weiteren wesentlichen Ergänzungen vorgenommen wurden, was im besten Fall bedeuten könnte, dass die aus Sicht der Akteure relevanten und prägenden Aspekte hinreichend und umfassend Berücksichtigung fanden.

Auch die Bewertung der Relevanz der im Portfolio enthaltenen Problembereiche unterliegt subjektiven Einflüssen. Dazu zählen unter anderem der berufliche Hintergrund der beteiligten Akteure und die damit verbundenen Erfahrungen. Um die Überbetonung einzelner fachlicher Perspektiven bei der Bewertung auszuschließen, wurde bei diesem Bewertungsschritt bewusst auf Querschnittsakteure gesetzt, da hier auch ein Querschnittsblick ohne Überbetonung der eigenen zu vertretenen Fachmeinung erwartet wird. Im Rahmen der Erarbeitung eines problemorientierten Indikatorensets zu einem IKZM in der Region Odermündung (vgl. HOFFMANN 2007) zeigte sich jedoch auch, dass die ermittelten Medianwerte aus der hier beschriebenen Bewertung durch die Querschnittsakteure nicht von den Bewertungen der regionalen Relevanz durch einzelne, Fachakteure im Rahmen von Expertenkonsultationen abwichen. Dies spricht für die Validität der Ergebnisse aus dem Bewertungsschritt.

Abschließend kann und muss gesagt werden, dass eine Herangehensweise wie die gewählte immer Einschränkungen unterliegt, die sich aus dem Zutun des Bearbeiters und der beteiligten Akteure ergeben. Dennoch wird davon ausgegangen, dass die vorliegenden Ergebnisse eine hinreichende Validität aufweisen, um als Grundlage eines Diskussionsprozesses zu einem IKZM in der Region zu dienen.

4.4 Probleme der Küste im Kontext der Probleme eines ländlichen peripheren Raums

Wie oben beschrieben wurden die Problembeschreibungen, die zur Bewertung gestellt wurden, auf den Aspekt des Küstenbezugs eingegrenzt. Die Probleme selbst und auch ihre Bewertung stehen in der Region nicht für sich allein, sondern sind in den weiteren Kontext der Problemhierarchie eines ländlichen, peripheren Raumes zu stellen. Der in die Bewertung einbezogene Vertreter des Amtes für Raumordnung und Landesplanung wies in seiner Zuarbeit auf diese Problemstellungen hin und unterzog sie gleichzeitig einer Bewertung nach dem vorgegebenen Schema. Folgende Problembereiche wurden benannt und auch bezüglich ihrer regionalen Relevanz bewertet:

- Arbeitslosigkeit: (4) große Relevanz,
- Gewerbe- und Industrieentwicklung - außer Tourismus: (4) große Relevanz,
- Erhaltung der landwirtschaftlichen Nutzung: (4) große Relevanz,
- Verkehrsanbindung Bahn: (4) große Relevanz,
- Verkehrsanbindung Straße: (4) große Relevanz,
- ÖPNV: (4) große Relevanz,
- demographische Entwicklung: (4) große Relevanz,
- Bildung: (4) große Relevanz,
- Entwicklung des Militärstandortes: (4) große Relevanz,
- relative Armut: (3) mittlere Relevanz, zunehmend (4) große Relevanz,
- Nahversorgung im ländlichen Raum: (3) mittlere Relevanz,
- Verwaltungsstruktur, einschließlich Reform: (3) mittlere Relevanz.

Diese Problembeschreibungen beschreiben den Kontext in den sich die durch ein IKZM zu adressierenden Probleme einordnen müssen bzw. mit dem sie bezogen auf die Ressourcen Akteursbeteiligung, politische und fachliche Unterstützung, Finanzierung von Prozess und zugehörigen Strukturen usw. konkurrieren. Nach derzeitigem Stand stellt IKZM – unabhängig von der Bewertung seiner Notwendigkeit bzw. Tauglichkeit für die Lösung der Probleme der Küste – im regionalen Kontext einen Mehraufwand dar, der zusätzlich zu den „eigentlichen“ Problemen der Region zu leisten ist.

Zu ähnlichen Einschätzungen geben auch die Ergebnisse einer im Jahr 2006 vom Institut für Küstenforschung am GKSS-Forschungszentrum initiierten Umfrage unter regionalen Interessenvertretern deutscher Küstenregionen Anlass (vgl. Bray et al. 2007): „Als die drei wichtigsten Themen oder Probleme in den jeweiligen Regionen werden sozioökonomische Gesichtspunkte angesprochen (...). Die Aspekte „Arbeitslosigkeit“ (32,5%), „Infrastruktur“ (13,6%) und Tourismus (12,2%) stehen auf der Liste der wichtigsten Themen ganz oben. Nachfolgend sind die Aspekte „Ökologie (9,1%) und Küstenschutz / Klimawandel“ (8,5%) zu finden. Auch bei den Fragen (...), in denen nach der Wichtigkeit bestimmter Themen in der Region gefragt wird, sind die Aspekte „Wirtschaftsentwicklung“ und „Arbeitslosigkeit“ generell als am wichtigsten eingeschätzten“. (Bray et al. 2007: 9) Die Wichtigkeit der Themen „Wirtschaftswachstum“ und „Arbeitslosigkeit“ zeigen im Vergleich der drei norddeutschen Bundesländer insbesondere in Niedersachsen und Mecklenburg-Vorpommern die höchsten

Werte. „Auffällig ist auch, dass Themen wie „Bevölkerungsentwicklung“ oder „Migration“ in Mecklenburg-Vorpommern auf den vorderen sieben Plätzen zu finden sind.“ (Bray et al. 2007: 9; vgl. auch Abbildung 5).

Abbildung 5: Ergebnisse der Umfrage zur Perspektiven deutscher Küstenregionen – hier zusammenfassende Darstellung der wichtigen und weniger wichtigen Themen für die jeweiligen Regionen

Schleswig-Holstein			Mecklenburg-Vorpommern		
1	Wasserqualität des Meeres	4,5	1	Wirtschaftswachstum in der Region	4,5
2	Sauberkeit der Luft	4,4	2	Arbeitslosigkeit in der Region	4,5
3	Wasserverschmutzung an der Küste	4,3	3	Bevölkerungsalterung	4,3
4	Wirtschaftswachstum in der Region	4,3	4	Sauberkeit der Luft	4,3
5	Zustand der Fischbestände an der Küste	4,2	5	Zustand der Fischbestände an der Küste	4,2
6	Arbeitslosigkeit in der Region	4,2	6	Bevölkerungsverlust durch Migration	4,1
7	Möglicher Meeresspiegelanstieg	4,2	7	Wasserqualität des Meeres	4,1
16	<i>Unterbeschäftigung (nur Teilzeit / ungeeignete Stellen vorhanden)</i>	3,2	16	<i>Unterbeschäftigung (nur Teilzeit / ungeeignete Stellen vorhanden)</i>	3,4
17	<i>Umweltbelastungen durch zunehmenden Siedlungsbau</i>	3,1	17	<i>Umweltbelastungen durch die Landwirtschaft</i>	3,4
18	<i>Bevölkerungsverlust durch Migration</i>	2,8	18	<i>Umweltbelastungen durch zunehmenden Siedlungsbau</i>	3,1
N = 100			N = 52		
Niedersachsen			Alle Bundesländer		
1	Wirtschaftswachstum in der Region	4,6	1	Wirtschaftswachstum in der Region	4,4
2	Arbeitslosigkeit in der Region	4,5	2	Arbeitslosigkeit in der Region	4,4
3	Klimawandel	4,2	3	Sauberkeit der Luft	4,3
4	Sauberkeit der Luft	4,1	4	Wasserqualität des Meeres	4,3
5	Wasserqualität des Meeres	4,1	5	Wasserverschmutzung an der Küste	4,2
6	Möglicher Meeresspiegelanstieg	4,0	6	Zustand der Fischbestände an der Küste	4,2
7	Qualität der Infrastruktur	4,0	7	Klimawandel	4,1
16	<i>Umweltbelastungen durch Entwicklung von Infrastruktur</i>	3,0	16	<i>Unterbeschäftigung (nur Teilzeit / ungeeignete Stellen vorhanden)</i>	3,3
17	<i>Umweltbelastungen durch zunehmenden Siedlungsbau</i>	3,2	17	<i>Bevölkerungsverlust durch Migration</i>	3,2
18	<i>Bevölkerungsverlust durch Migration</i>	3,1	18	<i>Umweltbelastungen durch zunehmenden Siedlungsbau</i>	3,1
N = 58			N = 213		
Nordsee			Ostsee		
1	Wirtschaftswachstum in der Region	4,6	1	Sauberkeit der Luft	4,4
2	Arbeitslosigkeit in der Region	4,5	2	Wirtschaftswachstum in der Region	4,4
3	Möglicher Meeresspiegelanstieg	4,2	3	Wasserqualität des Meeres	4,3
4	Zustand der Fischbestände an der Küste	4,1	4	Arbeitslosigkeit in der Region	4,3
5	Physische Veränderung der Küste durch Erosion, Meeresspiegelanstieg, usw.	4,0	5	Wasserverschmutzung an der Küste	4,2
6	Qualität der Infrastruktur	4,0	6	Zustand der Fischbestände an der Küste	4,2
7	Bevölkerungsalterung	4,0	7	Bevölkerungsalterung	4,1
16	<i>Umweltbelastungen durch die Landwirtschaft</i>	3,3	16	<i>Umweltbelastungen durch Entwicklung von Infrastruktur</i>	3,4
17	<i>Bevölkerungsverlust durch Migration</i>	3,1	17	<i>Umweltbelastungen durch zunehmenden Siedlungsbau</i>	3,2
18	<i>Umweltbelastungen durch zunehmenden Siedlungsbau</i>	3,0	18	<i>Unterbeschäftigung (nur Teilzeit / ungeeignete Stellen vorhanden)</i>	3,1
N = 90			N = 111		

4.5 Probleme der Küsten als Grundlage eines grenzüberschreitenden IKZM

Aus übergeordneter Perspektive wird die Küstenregion Odermündung unter dem Aspekt des IKZM als gemeinsamer Planungs- und Handlungsraum angesehen. So wurden in den 1990er Jahren im Rahmen des von einer Arbeitsgruppe der HELCOM (Helsinki Kommission) erarbeiteten Baltic Sea Joint Comprehensive Environmental Action Programme als eine Komponente Managementprogramme für Küstengewässer und Feuchtgebiete beschrieben und die deutsch-polnische Region Odermündung wurde als eine von 6 Regionen im Ostseeraum ausgewählt, einen IKZM-Plan zu erarbeiten. Nachdem in 1995 ein Pilotplan unter deutscher Beteiligung erarbeitet wurde, der von der HELCOM PITF 9 (Baltic Programme Implementation Force) angenommen wurde, gab es in 2000 noch einmal eine Neufassung (ATT 2000), die nun für die polnische Seite den aktuellsten Stand darstellt. Eine deutsch-polnische Diskussion um gemeinsame Strategien eines IKZM, die in einem gemeinsamen IKZM-Managementplan niedergeschrieben werden, gibt es bis dato nicht. Für die deutsche Seite fehlt bisher eine hinreichende Antwort auf die Diskussionsvorschläge der polnischen Seite. Im Rahmen einer Diplomarbeit an der Universität Greifswald wurde für die deutsche Seite der Region zwar ein Papier erstellt, das neben einer umfangreichen Bestandsaufnahme auch Vorschläge für Ziele, Maßnahmen sowie auch zuzuordnende Indikatoren enthält (FEILBACH 2004). Dem Anspruch, ein abgestimmter Entwurf eines Integrierten Küstenzonenmanagementplans für die deutsche Seite zu sein, kann es (und wollte es nach Auskunft des Verfassers auch) nicht gerecht werden.

Die Ergebnisse aus der Bewertung der Probleme der Küstenzone auf der deutschen und polnischen Seite der Region sowie aus dem sich anschließenden Vergleich können für einen zu führenden gemeinsamen Diskussionsprozess als Grundlage dienen. In jedem Fall sollten die Ergebnisse dann jedoch in geeigneter Form gemeinsam diskutiert, neu bewertet und zu einem vorerst abschließenden gemeinsamen, grenzüberschreitenden Problemportfolio zusammengefasst werden.

Literaturverzeichnis

- ATT / Area Task Team (2000): Guidelines for integrated coastal zone management of the Szczecinski Lagoon, Szczecin.
- BMU / Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (2006): Integriertes Küstenzonenmanagement in Deutschland. Nationale Strategie für ein integriertes Küstenzonenmanagement (Bestandsaufnahme, Stand 2006) nach der EU-Empfehlung 2002/413/EG vom 30. Mai 2002. Kabinettsbeschluss vom 22.03.2006.
- BMU / Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (1997): Konferenz der Vereinten Nationen für Umwelt und Entwicklung im Juni 1992 in Rio de Janeiro. Dokumente, Agenda 21, Bonn.
- Bray, D.; Stelljes, N.; Grossmann, I.; Rau, S. (2007): Perspektiven für deutsche Küstenregionen aus Sicht von Verwaltung und regionalen Interessenvertretern; GKSS-Forschungszentrum Geesthacht GmbH, GKSS 2007/19, Geesthacht.
- Broersen, K. (ed.) (2006): Integrated coastal management - do we really have a choice?; EUCC - The Coastal Union, Coastline Special on Integrated Coastal Management, Volume 15, No 2006-1/2.
- Burbridge, P.R. (1999): The Challenge of Demonstrating the Socio-economic Benefits of Integrated Coastal Management, in: Salomons, Wim; Turner, R. Kerry; de Lacerda, Luiz Drude; Ramachandran, S. (eds.): Perspectives on integrated coastal zone management, Berlin, Heidelberg, 35-54.
- Cicin-Sain, B; Knecht, R.W. (1998): Integrated Coastal Management: Concepts and Practices, Washington.
- Cicin-Sain, B. (1993): Sustainable Development and Integrated Coastal Management, in: Ocean and Coastal Management Volume 21 Issue 21.1993, 11-43.
- Die Region Odermündung e.V. (2002): Die Region Odermündung. Regionales Entwicklungskonzept für den ländlichen Raum. Bewerbungsbeitrag im Wettbewerb „REGIONEN AKTIV – Land gestaltet Zukunft“ des BMVEL.
- Döring, R. et al. (2005): Wege zu einer natur- und ökosystemverträglichen Fischerei am Beispiel ausgewählter Gebiete der Ostsee; Bundesamt für Naturschutz, Endbericht des F+E-Vorhabens (FKZ 802 25 010), Bonn Bad Godesberg.
- EEA / European Environmental Agency (2006): The changing faces of Europe's coastal areas; EEA report No 6/2006, Copenhagen.
- Empfehlung 2002/413/EG / Empfehlung 2002/413/EG des Europäischen Parlaments und des Rates vom 30. Mai 2002 zur Umsetzung einer Strategie für ein integriertes Management der Küstengebiete in Europa.
- EOU / Erzeugerorganisation Usedomfisch e.G. (2005): Nachhaltige Berufs- und Freizeitfischerei in der Region Odermündung.
- Europäische Kommission (Hrsg.) (2001): EU-Brennpunkt – Küstenzonen.
- Europäische Kommission (Hrsg.) (1999a): Eine europäische Strategie für das integrierte Küstenzonenmanagement (IKZM) - Allgemeine Prinzipien und politische Optionen. Ein Reflexionspapier.
- Europäische Kommission (Hrsg.) (1999b): Schlussfolgerungen aus dem Demonstrationsprogramm der Europäischen Kommission zum Integrierten Küstenzonenmanagement (IKZM).
- Feilbach (2004): Entwurf eines Integrierten Küstenzonenmanagementplans für die Odermündung. Neufassung des deutschen Teilbeitrags; EUCC – Die Küsten-Union Deutschland e.V., IKZM-Oder Berichte 2, Rostock.
- Fürst, D. (2001): Planung als politischer Prozess, in: Fürst, D.; Scholles, F. (Hrsg.): Handbuch Theorien + Methoden der Raum- und Umweltplanung, Dortmund, 25-36.
- Geiser, K. (2004): Problem- und Ressourcenanalyse in der Sozialen Arbeit. Eine Einführung in die Systemische Denkfigur und ihre Anwendung, 2. überarbeitete Auflage, Luzern.

- GESAMP / IMO/FAO/UNESCO-IOC/WMO/WHO/IAEA/UN/UNEP Joint Group of Experts on the Scientific Aspects of Marine Environmental Protection (1996): The Contribution of Science to Integrated Coastal Management; Food and Agriculture Organization of the United Nations, Reports and Studies No. 61, Rome.
- Gomez, P.; Probst, G. (1997): Die Praxis des ganzheitlichen Problemlösens. Vernetzt denken, Unternehmerisch handeln, Persönlich überzeugen, 2. überarbeitete Auflage, Bern, Stuttgart, Wien.
- Hartmuth, G.; Huber, K.; Rink, D. (2006): Downscaling von Nachhaltigkeit. Das Integrative Nachhaltigkeitskonzept als Bauplan für kommunale Indikatorensysteme, in: Kopfmüller, J. (Hrsg.): Ein Konzept auf dem Prüfstand. Das integrative Nachhaltigkeitskonzept in der Forschungspraxis, Berlin, 99-114.
- Hartmuth, G. (2005): Lokale Probleme – globale Ziele. Kommunale Problemfelder als Kontext für Nachhaltigkeit, in: Rink, D.; Hartmuth, G.; Huber, K. (Hrsg.): Raum für Nachhaltigkeit. Zur Kontextualisierung des Leitbildes, Berlin, 63-85.
- Hoffmann, J. (2007): Problemorientierte Indikatoren für ein IKZM in der Region Odermündung (deutsche Seite); EUCC – Die Küsten-Union Deutschland e.V., IKZM-Oder Berichte 33, Rostock.
- Jansen, W.; Jennerich, H.-J. (2002): Integriertes Küstenzonenmanagement (IKZM) – eine Entwicklungschance für die Küstenfischerei Mecklenburg-Vorpommerns?, in: Landesforschungsanstalt für Landwirtschaft und Fischerei Mecklenburg-Vorpommern: Beiträge zur Fischerei aus den Bereichen Binnenfischerei, Küstenfischerei und Aquakultur, Heft 26, 55-65.
- KOM (2002) 539 endg. / Kommission der Europäischen Gemeinschaften (2002): Mitteilung der Europäischen Kommission an den Rat und an das Europäische Parlament. Hin zu einer Strategie zum Schutz und zur Erhaltung der Meeresumwelt, KOM (2002) 539 endgültig, Brüssel, den 02.10.2002.
- LAG Ostvorpommern / Lokale Aktionsgruppe LEADER der Region Ostvorpommern (2007): Ostvorpommern – Land und Mehr. Gebietsbezogene Lokale Entwicklungsstrategie für den ländlichen Raum in Ostvorpommern.
- LAG Stettiner Haff / Lokale Aktionsgruppe Stettiner Haff (2007): Natur und Kultur als Partner der wirtschaftlichen Entwicklung in der Region Stettiner Haff. Gebietsbezogene lokale Entwicklungsstrategie zur Umsetzung des Schwerpunktes 4 – LEADER – des Entwicklungsprogramms für den ländlichen Raum Mecklenburg-Vorpommern 2007-2013 (EPLR M-V).
- Lange, S. (2006): Auswirkungen des globalen Klimawandels auf die Odermündungsregion unter besonderer Berücksichtigung des Küstenschutzes und dessen Folgen für den Tourismus; EUCC – Die Küsten-Union Deutschland e.V., IKZM-Oder Berichte 24, Rostock.
- LAUN M-V / Landesamt für Umwelt und Natur Mecklenburg-Vorpommern (1996): Gutachterlicher Landschaftsrahmenplan der Region Vorpommern, Gülzow.
- LFG et al. / Landesamt für Forsten und Großschutzgebiete, Naturpark Insel Usedom, Landkreis Ostvorpommern, Regionaler Planungsverband Vorpommern (Hrsg.) (2002): Naturpark Insel Usedom. Naturparkplan.
- LK OVP / Landkreis Ostvorpommern (2004): Regionales Entwicklungskonzept für den Landkreis Ostvorpommern.
- LK UER / Landkreis Uecker-Randow (2002): Wir am Stettiner Haff. Lebenswerte Regionen zwischen Usedom und Berlin. Regionales Entwicklungskonzept für den Landkreis Uecker-Randow.
- LUNG M-V, LK UER / Landesamt für Umwelt, Naturschutz und Geologie Mecklenburg-Vorpommern, Landkreis Uecker-Randow (2008): Naturpark Am Stettiner Haff, Naturparkplan / Entwurf. Daten und Fakten (Stand März 2008).
- LUNG M-V / Landesamt für Umwelt, Naturschutz und Geologie Mecklenburg-Vorpommern (Hrsg.) (2004): Gewässergütebericht 2000/2001/2002. Ergebnisse der Güteüberwachung der Fließ-, Stand- und Küstengewässer und des Grundwassers in Mecklenburg-Vorpommern, Güstrow.
- Michaelsen, L. (2005): Fischerei und Meeresnaturschutz im Bereich der Odermündung, IKZM-Oder Berichte 10.

- Olsen, S.B.; Lowry, K.; Tobey, J. (1999): A Manual for Assessing Progress in Coastal Management; The University of RHODE ISLAND, Coastal Management Report 2211.
- Pickaver, A.H.; Gilbert, C.; Breton, F. (2004): An indicator set to measure the progress in integrated coastal management, in: *Ocean & Coastal Management* 47 (2004), 449-462.
- PROJECT M (2006): Tourismskonzeption Usedom 2015, Gesamtkonzept, Bansin 09.12.2006 (unveröffentlicht).
- PTV / Planung Transport Verkehr AG Berlin (o.J.): Integriertes Verkehrsentwicklungskonzept Usedom-Wolin 2015. Herausforderungen und Lösungen für den Verkehr auf den Inseln Usedom und Wollin.
- RPV VP / Regionaler Planungsverband Vorpommern (2007): Regionales Raumentwicklungsprogramm Vorpommern. Entwurf, Stand 07. Februar 2007.
- Scheller, W.; Strache, R.-W.; Eichstaedt, W.; Schmidt, E. (2002): Important Bird Areas (IBA) in Mecklenburg-Vorpommern – die wichtigsten Brut- und Rastvogelgebiete Mecklenburg-Vorpommerns; Ornithologische Arbeitsgemeinschaft Mecklenburg-Vorpommern e.V. (Hrsg.), Schwerin.
- Sekścińska, A. (2008): Grenzüberschreitende Zusammenarbeit in IKZM relevanten Handlungsfeldern und deren institutionalisierte Formen in der Odermündungsregion, IKZM-Oder Berichte (47). EUCC – Die Küsten Union Deutschland e.V., Warnemünde.
- Sorensen, J. (2002): Baseline 2002 background report: The status of Integrated Coastal Management as an International Practice.
- SRU / Der Rat von Sachverständigen für Umweltfragen (2004): Meeresumweltschutz für Nord- und Ostsee, Sondergutachten, Baden-Baden.
- SRU / Der Rat von Sachverständigen für Umweltfragen (2000): Umweltgutachten 2000. Schritte ins nächste Jahrtausend, Stuttgart.
- TV Usedom / Tourismusverband Insel Usedom e.V. (Hrsg.) (1998): Touristisches Leitbild für die Insel Usedom, Ueckeritz.
- UM M-V & MLEUV / Umweltministerium Mecklenburg-Vorpommern, Ministerium für ländliche Entwicklung, Umwelt und Verbraucherschutz des Landes Brandenburg (Hrsg.): Bericht über die Umsetzung der Artikel 5 und 6 sowie der Anhänge II, III und IV der Richtlinie 2000/60/EG im deutschen Teil des Bearbeitungsgebiets Stettiner Haff (B-Bericht).
- UNEP, MAP, PAP / United Nations Environment Programme; Mediterranean Action Plan; Priority Actions Programme (2001): Good Practices Guidelines for Integrated Coastal Area Management in the Mediterranean, Split.
- UNESCO (2001): Steps and Tools towards Integrated Coastal Area Management. Methodological Guide Volume II; Intergovernmental Oceanographic Commission, Manuals and Guides 42, Paris.
- VENRO / Verband Entwicklungspolitik Deutscher Nichtregierungsorganisationen e.V. (Hrsg.) (2000): prüfen und lernen. Praxisorientierte Handreichung zur Wirkungsbeobachtung und Evaluation, Bonn.
- Zlonicky, P. (1976): Städtebauliche Erfolgskontrolle im ländlichen Raum, Düsseldorf.